



Kostenbezogenes Denken

beginnt nicht erst in der Produktion

Kostenbezogenes Denken wird in den Kollektiven und Brigaden des Werkes eine immer stärkere Rolle spielen müssen, da es darum geht, Qualitätsarbeit zu fertigen, die den Parametern des Welthöchststandes entsprechen soll. Wir haben in den letzten Wochen im „TRAFO“ ausgiebig von den Bemühungen unserer Kollegen berichtet. Zur Zeit orientiert ein Informationsstand vor der Poliklinik, wie die Kollegen des F-Betriebes ihr strukturbestimmendes Erzeugnis, den D3AF6, bis zum Jahre 1970 um 70 Prozent steigern wollen. Im Mittelpunkt dieser Steigerung steht das weltmarktfähige Erzeugnis mit folgenden Merkmalen: Erhöhung der Abschaltleistungen, Reduzierung der Schaltelementanzahlen, Senkung des Wartungsaufwandes und Ausschusses sowie der Fertigungszeiten und nicht zuletzt Erhöhung der Klimafestigkeit.

Da die Kosten im gesamten Werk weit über dem zumutbaren Durchschnitt liegen, gilt der Informationsstand nicht nur dem F-Betrieb, sondern auch allen Finalbetrieben und den produktionsvorbereitenden Abteilungen und Bereichen. Die Förderung jeder Brigade und Abteilung, die Kosten zu kennen, um sie günstig beeinflussen zu können, muß in

den Plandiskussionen, die in diesen Wochen weitergeführt werden, verstärkt durchgesetzt werden.

Nicht nur der F-Betrieb, sondern auch seine Kooperationspartner, so zum Beispiel die Vorwerkstätten, haben sich konkrete Aufgaben mit gleicher Zielstellung gegeben. Kostenbezogenes Denken heißt zum Beispiel bei der Brigade Herdam aus Mw2, die fehlerfreie Arbeit am Arbeitsplatz konkret anzuwenden. Um ein Drittel wollen sie ihre Kosten senken und gehen den einzig richtigen Weg dabei.

Das Kollektiv hat sich mit den Konstrukteuren und Technologen zusammengesetzt und gemeinsam wurde beraten und exakt festgelegt, aus welchen Positionen sich die Kostensenkung zusammensetzt. So wird für wiederkehrende Teile ein Handlager eingerichtet, eine regelmäßige Auswertung des Arbeitsausschusses vorgenommen, volle Ausnutzung der Arbeitszeit und Maschinenkapazität und die Qualifizierung sind weitere entscheidende Punkte des Vertrages von Mw2. Das Kollektiv von Mw2 gibt den anderen Vorwerkstätten mit seinem Brigadevertrag eine gute Orientierung, in ihren Kollektiven gleiche Überlegungen anzustellen.



Unser Bild zeigt eine der Tafeln, die zum Informationsstand über die Kosten des D3AF6 gehören. Der TRAFÖ interessierte sich dafür, wie dieser Weltstandsvergleich von den Kollegen des F-Betriebes diskutiert wird. Lesen Sie dazu unseren Beitrag auf den Seiten 4 und 5 Foto: Rehausen

Zusatzrente möglich

Laut Staatsratserlaß besteht neben der Weiterentwicklung des Rentenrechts zur Verbesserung der materiellen Lage der Rentner ab 1. Juli 1968 die Möglichkeit einer freiwilligen Versicherung auf Zusatzrente bei der Sozialversicherung.

Kolleginnen und Kollegen, die beabsichtigen, eine derartige Ver-

sicherung abzuschließen, wenden sich bitte an die Kollegin Marquardt, Abteilung BL, App. 214. Dort sind Anträge und entsprechende Merkblätter erhältlich.

Außerdem möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß für die Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes, die orthopädische Hilfsmittel benötigen und schon einmal derartige Hilfsmittel erhalten haben, die Möglichkeit der Versorgung innerhalb unseres Werkes besteht. Laufende Anmeldungen müssen bei der Kollegin Marquardt erfolgen. Der nächste Termin ist der 31. Juli 1968.

Marquardt,

Rat für Sozialversicherung



Sieger im sozialistischen Wettbewerb des O-Betriebes in den Monaten April und Mai wurde die Abteilung OFL.

Dieser Erfolg und der Wille der Kolleginnen und Kollegen dieser Abteilung, zielstrebig in diesem Jahr so weiter zu arbeiten, sind eine gute Vorbereitung für den Kampf um den Staatstitel im kommenden Jahr.

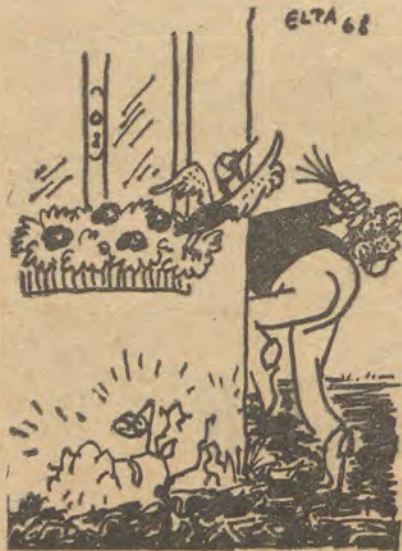
Foto: Konetako

Rosen für alle

So sah unser großer Dichter Johann Wolfgang Goethe in seinem Heideröslein die Geschichte eines Rosendiebes.

Wenn wir glauben, in unserer Zeit wären solche kleinen Diebereien nicht mehr aktuell, dann irren wir uns.

Wir müssen nicht weit gehen, nur einen kleinen Weg zur Steinbaracke von T. und WV. In fleißigen Aufbauschichten haben die Kollegen von WV dort an einem Wochenende, zur Freude aller Kollegen des Werkes, Blumenkästen und kleine Blumenflächen angelegt. Auf unserem, nicht gerade sehr erfreulich aussehenden, mit Eisenteilen und Materialien jeglicher Art verstelltem Gelände, sind diese kleinen Oasen der Freude ein Lichtblick für alle Kollegen. Inmitten einer Rasenfläche stand ein Rosenstrauch, der durch liebevolle Pflege von Kollegen des T-Bereiches in voller Blüte stand. Ein Kollege der 2. oder 3. Schicht hatte großen Gefallen daran gefunden, so daß er über Nacht den Rosenstrauch restlos bis zur letzten Knospe seiner Blüten beraubte.



Wir sind der Ansicht, daß wir Kollegen, die sich am gemeinsam erarbeiteten Volkseigentum vergreifen, auch wenn es nur Rosen sind, gehörig auf die Finger klopfen sollten.

Unser Vorschlag: in Zukunft solche Zeitgenossen mit Namen und Adresse in der Betriebszeitung publik zu machen.

Mäser WVV 2

Wir gratulieren ...

...der Kollegin Marianne Gronau aus der Abteilung TRS zur Geburt eines Mädchens. Alles Gute wünschen wir der Mutter und dem kleinen Erdenbürger.

Berichtigung

In der Ausgabe Nummer 28 muß es in dem Artikel des Kollegen Hohendorf „Neuereraufgaben werden in N gemeinsam gelöst“ (S. 6) heißen, daß bisher ein gesamtgesellschaftlicher Nutzen in Höhe von 17 000 Mark, und nicht wie fälschlich angegeben 1700 Mark realisiert werden konnte.

Stellungnahme des Produktionskomitees

zu einigen technisch-ökonomischen Problemen des Planentwurfs 1969 des VEB TRO

Als Teilsystem des Industriebereiches Elektrotechnik/Elektronik hat der VEB TRO in den kommenden Jahren die Aufgabe, das ökonomische System als Ganzes durchzusetzen und ab 1970 zur vollen Wirkung zu bringen. Bei der außerordentlich ungünstigen Ausgangsposition, sowohl von der Gewinnkategorie als auch von der Sortimentsstruktur her, bedarf es von seiten des Werkkollektivs großer Anstrengungen, um der Eigenverantwortlichkeit für den gesamten einfachen und erweiterten Reproduktionsprozeß gerecht zu werden. Aus diesem Grunde ist der Planzeitraum 1969 als die entscheidende Phase zur technisch-ökonomischen Stabilisierung des Werkes zu betrachten und bedarf einer äußerst gründlichen Vorbereitung. Das Produktionskomitee gibt zur TRO-Gesamtkonzeption für das Jahr 1969 folgende Stellungnahme ab:

Wissenschaftlich-technischer Fortschritt

Ausgehend von der Situation 1968, in der sich ein gewisser Konzentrationsprozeß auf Forschungs- und Entwicklungsvorhaben bei Haupterzeugnissen mit ökonomischer Zielsetzung abzeichnete, muß eingeschätzt werden, daß das vorgesehene Entwicklungstempo unzureichend ist und die ursprüngliche zeitliche Zielstellung teilweise nicht erreicht wird. Die Ursachen liegen einmal in der ungenügenden wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit zwischen den Bereichen Konstruktion, Technologie und Produktion besonders im Stadium der Versuchsbauten und der Erprobung, weil nur in den wenigsten Fällen die Themenbearbeitung nach Netzplänen erfolgt und mit dem operativen Produktionsplan abgestimmt ist.

Eine zweite Ursache ist in der ungenügenden Proportionalität der Kapazitäten der Forschung, Entwicklung, Technologie und des Produktionsvolumens auf der Basis des TRO-Sortiments zu suchen. Es muß eingeschätzt werden, daß die gegenwärtige Arbeitskräftesituation in den Konstruktionsabteilungen und Technologien zahlenmäßig, als auch von der Struktur zwischen ingenieurwissenschaftlichen Kadern und technischen Mitarbeitern, nicht den Bedingungen entspricht, im VEB TRO den vorhandenen technisch-ökonomischen Rückstand schnell aufzuholen. Im Bereich der Transformatorentwicklung und -technologie zeichnet sich in dieser Beziehung durch die Einführung eines hohen Prozentsatzes neuer Erzeugnisse im Jahr 1969 eine alarmierende Situation ab. Die unzureichende wissenschaftliche Grundsatzarbeit und ungenügende und nicht rechtzeitig Vorbereitung der Planaufgaben erhöhen in starkem Maße das technische Risiko der Geräte, was in erster Linie die Folge der personellen

Unterbesetzung in den Abteilungen Konstruktion, Labor, Berechnung und Technologie ist. Diese Lage dient auf keinen Fall dazu, die zu langen Durchlaufzeiten der Geräte spürbar zu reduzieren und muß vom Grundsatz her von der Leitung des Werkes verändert werden, wenn wir in kurzer Zeit auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig werden wollen.

Noch völlig unzureichend wird die Möglichkeit der Effektivitätserhöhung von Forschung und Entwick-

lung durch eine aktive Lizenznahme und -vergabe genutzt. 1969 sollte halb auf der Grundlage einer bereits noch in diesem Jahr zu erarbeitenden technisch-ökonomischen Lizenzkonzeption mit einer ökonomischen Lizenzpolitik im VEB TRO begonnen werden.

Die komplexe sozialistische Rationalisierung wird von den Stabs- und Linienabteilungen nicht mit der nötigen Konsequenz und Komplexität realisiert.

Probleme der optimalen Auslastung der Grundfonds

Entsprechend der Kennziffer Beschäftigtenzahl und dem Grundfonds des VEB TRO wird die optimale Höhe der Warenproduktion zur ökonomischen Gestaltung des gesamten Reproduktionsprozesses nicht erreicht, weil vor allem das Niveau der Fertigungsorganisation in unserem Werk gegenwärtig noch unzureichend ist. Erst bei diesem Produktionsvolumen wird der Reproduktionsprozeß des Werkes von der Kostenstruktur her ökonomisch, d. h., es muß das Bestreben sein, in möglichst kurzer Zeit diese Produktionshöhe bei einem günstigen Erzeugnis-sortiment zu erreichen. In einer Vielzahl von Plandiskussionen wurde eingeschätzt, daß z. B. in den Abteilungen Ghs, Mtr, Stufenschaltermontage als auch in den Bereichen des Betriebsteiles Niederschönhausen vorhandene Kapazitäten teilweise nicht ausgelastet sind. Eine Variante der Auslastung des Mitteltrafoabbaus bietet sich durch die Hereinnahme

von Standardtypen an. Dieses Problem sollte nur langfristig und in Kooperation mit dem VEB TUR Dresden gelöst werden.

Der vollen Auslastung der Großschaltermontage sind in erster Linie durch die unzureichende Kapazität der Vorwerkstätten Grenzen gesetzt. Trotzdem sollte nach Kenntnis aller Kooperationsmöglichkeiten und Ermittlung der echten Maschinenkapazität in V, auf der Basis optimaler Losgrößen, dieses Problem noch einmal aufgegriffen werden.

Die organisatorische Vorbereitung der Auslastung der Stufenschaltermontage und von Teilen des Kessel- und Behälterbaues durch noch prüfende Verlagerung von Baugruppen aus dem F-Betrieb muß, wenn überhaupt, sofort in Angriff genommen werden, da durch eine solche Maßnahme eine zeitweilige Instabilität der Teilsysteme auftreten kann, die bis zum 1. Januar 1969 auf jeden Fall überwunden sein muß.

Organisation der Produktion

Von seiten der Produktionsdirektion wurden in den vergangenen Monaten Anstrengungen unternommen, in den Vorwerkstätten gemeinsam mit dem BIB und in den Finalbetrieben Grundsätze für die leistungsmäßige Beherrschung der Produktion zu erarbeiten. Das völlige Fehlen bzw. die mangelnde Qualität der technologischen Primärdaten mindern im starken Maße den Wirkungsgrad dieser Maßnahmen und beeinflussen den Planablauf 1969 schon aus heutiger Sicht negativ. Das betrifft vor allem die gegenwärtig unzureichende Exaktheit der Materialbedarfsermittlung, wodurch schon aus der gegenwärtigen Sicht im Jahr 1969 mit hohen Überplanbeständen bzw. Fehlbeständen gerechnet werden muß.

Das Produktionskomitee schätzt ein, daß die produktiven und ökonomischen Hauptreserven in der kontinuierlichen Gestaltung des Produktionsprozesses bestehen. Als Systemanalysen und Strukturmodelle auf der Grundlage von Prozessanalysen sowie die Schaffung von kapazitätsmäßigen Proportionalitäten zwischen den produktionsvorbereitenden und Produktionsabteilungen sind deshalb dieser Zielfunktion vorzuzunordnen.

Probleme der Rentabilität

Das Produktionskomitee ist zu der Einschätzung gekommen, daß die Entwicklung des einbeitlichen Betriebsergebnisses in den kommenden Jahren unzureichend ist. Es wird vorgeschlagen, beim Ökonomischen Direktor eine Initiativgruppe zu bilden, die ein Programm zur wirksamen Beeinflussung der wichtigsten Kostenarten einschließlich der Kategorien der Gemeinkosten erarbeitet und dem Werkdirektor die notwendigen Leitungsentscheidungen empfiehlt.

Fortsetzung auf Seite

Wir berichten von der Vertrauensleute-Vollversammlung

Ständige Produktionsberatung in N zur Plandiskussion

Die Plandiskussion im Betriebsrat N, die in der Zeit vom 25. Juni bis 5. Juli 1968 stattfand, stand im Zeichen der Beschlüsse des VII. Parteitag und der 8. Tagung des Staatsrates der DDR. Von 420 Kollegen haben 355 daran teilgenommen. Von der Betriebsleitung wurde eine Plandirektive erarbeitet. Der Termin, 20. Juni, zur Aufschlüsselung des Planes auf die Kostenstellen konnte nicht eingehalten werden, da der Produktionsplan nicht rechtzeitig in N vorlag. Am 24. Juni wurden auf einer außerordentlichen Produktionsberatung, an der die staatlichen Leiter und die Vertrauensleute teilnahmen, die Aufgaben des Jahres 1969 erläutert und die Plandirektive an die staatlichen Leiter übergeben. Es wurde festgelegt, daß die Plandiskussion in kleinen Gruppen und unter Teilnahme von Mitgliedern der Betriebsleitung durchzuführen ist. Dadurch erreichen wir eine höhere Qualität der Plandiskussion als in den vergangenen Jahren.

Die Ständige Produktionsberatung wird mit der Betriebsleitung die Plandiskussion auswerten und geeignete Maßnahmen zu Problemen, die sich aus der Plandiskussion ergeben haben, festlegen.

Ich will hier nicht alle Punkte ansprechen, die behandelt wurden und die zum Teil in N noch zu lösen sind, sondern nur einige Schwerpunkte nennen, die für das Gesamtwerk von Bedeutung sind.

Ein Schwerpunkt der Diskussion waren die Kostenstellen war die Senkung der Selbstkosten. Eine große Reserve wird in der Durchführung der Multimomentmethode im Gesamtwerk, auch in den produktionsvorbereitenden Abteilungen wie Technologie, Konstruktion usw., gesehen. Dabei hat es sich in N gezeigt, daß im Durchschnitt eine Senkung der Wartungs- und Erholungszeiten von etwa 7 Prozent erreicht wurde. Und das, obwohl, vom Ge-

samtwerk aus gesehen, in N die körperlich schwerste Arbeit verrichtet wird.

Mit der Einführung der durchgängigen 5-Tage-Arbeitswoche wurde eine Ausgleichszahlung von 2,86 Prozent nötig. Als erster Schritt zur Selbstkostensenkung wurde von den meisten Leistungslöhnern, auch von den Kollegen der Mechanischen Werkstatt, auf die Ausgleichszahlung verzichtet.

Mit der Durchsetzung dieser Maßnahmen im Gesamtwerk könnte eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von etwa 10 Prozent erreicht werden, wie es sich in einigen Kostenstellen des Betriebes N bereits gezeigt hat.

Die Diskussionen über die Vorgaben zur Selbstkostensenkung durch technisch-organisatorische Maßnahmen haben gezeigt, daß die Einsparung von 38 000 Stunden von N nicht zu bringen ist. Durch Rationalisierungsmaßnahmen der Vorgabe von 50 000 M Grundmaterial-einsparung werden keine grundlegenden Schwierigkeiten gesehen.

Bei der Diskussion über die Kennziffern des Haushaltsbuches stand besonders die Frage der Kosten durch Ausschuß und Nacharbeit im Mittelpunkt. Von Seiten der Kollegen wurde der Vorschlag unterbreitet, für diese Position keine Summe vorzugeben, sondern den entstandenen Verlust durch Abzug von Punkten im Haushaltsbuch und im sozialistischen Wettbewerb zu ahnden. Die Kollegen gehen davon aus, daß die Ausschuß- und Nacharbeitskosten einen Verlust für den Betrieb bedeuten, der nicht im voraus eingeplant werden sollte. Weiterhin ist unbedingt anzustreben, daß zwischen den Kostenstellen und den Betrieben Erfahrungsaustausche über die Arbeit mit dem Haushaltsbuch stattfinden. Als Grundlage könnte die Haushaltsbuchabrechnung 1967 dienen.

Zur Frage der Rentabilität des Betriebes N im Zusammenhang mit dem Anlagevermögen und der ab 1969 abzuführenden Produktionsfondsabgabe wird eingeschätzt, daß bei einer Vorgabe von 160 Produktionsgrundarbeitern für 1969 keine Rentabilität des Betriebes N gegeben ist. Dem Betriebsleiter müßte die Möglichkeit gegeben werden, eigenmächtig Produktion zur Auslastung der vorhandenen Grundmittel hereinzunehmen. Es ist zu überprüfen, ob eine Aufstockung der Lohnsumme und der Arbeitskräfte durch den sich daraus ergebenden Gewinn ermöglicht werden kann.

Von den Kollegen wird vorgeschlagen, für N eine eigene Kostenabrechnung zu schaffen. Es wäre hierdurch möglich, die Rentabilität der Stahlbauteile für die Betriebe O, F und R besser zu kontrollieren. Das heißt, die Kollegen wüßten von vornherein, ob das jeweilige Ergebnis mit Gewinn oder Verlust hergestellt wird. Somit könnten zielgerichtet Maßnahmen zur Kosteneinsparung eingeleitet werden.

Ein Beispiel: Die Verlagerung der Fertigung der Rohre für den D3AF6 nach Bitterfeld war nach Auffassung der Kollegen der Kostenstelle 232 für TRO kein Gewinn. Die Rohre lagern auf Grund der geringen Stückzahlen dieser Geräte etwa zwei Jahre in N. Sie beanspruchen Lagerplatz und verursachen als unvollendete Produktion hohe Kosten. Ein Teil von ihnen, wir rechnen mit 16 Stück, ist am Laufe der Zeit unbrauchbar geworden und muß verschrottet werden. Wenn wir diese Rohre wieder selbst herstellen, nutzen wir unsere vorhandenen Grundmittel, Walze und UP-Schweißgeräte, besser aus und können die Rohrbrennmaschine absetzen. Ein entsprechender Neueruvorschlag liegt seit etwa vier Monaten vor. Die Kostengegenüberstellung und die Nutzenermittlung, die von NTV durchzuführen ist, ist bisher nicht erfolgt. Das erschwert die Entscheidungsfindung, und wir laufen Gefahr, daß wieder Rohre in Bitterfeld bestellt werden oder sogar schon bestellt sind. Diese Bestellung müßte dann annulliert werden.

Zum Problem Oberflächenbehandlung gibt es folgende Meinung:

1. Eine Sandstrahlkabine reicht nicht aus. In die zweite Kabine wird die Entfettungsanlage eingebaut.

2. Die Farbspritzerei ist zu klein. Bei Einführung des Hochdruckspritzens würde die anliegende Arbeit zwar geschafft, aber es fehlte an Trockenraum.

3. Die vorhandene Vorkonservierungsanlage bringt nicht den errechneten Nutzen, weil die Fertigteile noch einmal sandgestrahlt und farbbehandelt werden müssen.

Aus diesen Gründen begrüßen wir den Vorschlag des Werkleiters, die Oberflächenbehandlung in N als Schwerpunkt zu betrachten, und erwarten vom Technischen Direktor Vorschläge in mehreren Varianten, wie dieses Problem durch Rekonstruktionsmaßnahmen in N zu realisieren ist.

Als Gesamteinschätzung zum Plan 1969 kann gesagt werden, daß die Planaufgaben für den Betrieb N realisiert werden können. Voraussetzung ist eine bessere, exakte Abstimmung zwischen den Betrieben hinsichtlich der Liefertermine zur Vermeidung von unzulässigen langen Lagerzeiten von Baugruppen und unnötigen Überstunden. Zur Materialsituation: Von LOA muß die Voraussetzung geschaffen werden, dem Einkauf die Möglichkeit zu geben, die Bestellung und Anlieferung von Material termingerecht durchzuführen. Zum jetzigen Zeitpunkt wurde eingeschätzt, daß LOA die geforderten Termine für die Bestellung weit überzieht und somit schon jetzt ernsthafte Bedenken zur planmäßigen Materialversorgung bestehen.

Das Kollektiv des Betriebes N stellt sich das Ziel, auch im Jahr 1969 ein zuverlässiger Vertragspartner der anderen Betriebe und damit dem Gesamtwerk zu sein und mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs die Planaufgaben zu erfüllen bzw. überzuerfüllen.

Heinz Otto,

Autogen-Brenner in KGB/SL;
Vorsitzender der Ständigen
Produktionsberatung der AGL 9

Fortsetzung von Seite 2

Weiter wird vorgeschlagen:

Die konzentrierte Arbeit am Aufbau einer aussagefähigen Vorkalkulation mit dem Ziel der Vorgabe von Kostenlimiten für die Produktionseinheiten und später der produktionsvorbereitenden Abschnitte ist zielstrebig fortzusetzen. Dabei sollte in Zukunft die materielle Interessiertheit auf die Einhaltung dieser Vorgaben gelenkt werden.

Der Arbeit mit dem Haushaltsbuch muß gemeinsam von Seiten der staatlichen Leitung und Gewerkschaft in allen produktionsvorbereitenden und Produktionsabteilungen neue Impulse gegeben werden.

Es sind Arbeitsgruppen, bestehend aus Entwicklungsingenieuren und Technologen, die ein Programm von technologischen Maßnahmen zu erarbeiten haben, das realisierbare Vorhaben zur

Selbstkostensenkung größeren Umfanges beinhaltet, zu bilden.

Das Produktionskomitee unterstützt mit aller Entschiedenheit die Leitung des Werkes bei der Beantragung von Stützungen für bereits abgeschlossene Exportaufträge. In diesem Zusammenhang ist die Frage des Exports in das nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet auf der Grundlage exakter Aufwands- und Ergebnisrechnungen für den VEB TRO noch einmal prinzipiell zu behandeln.

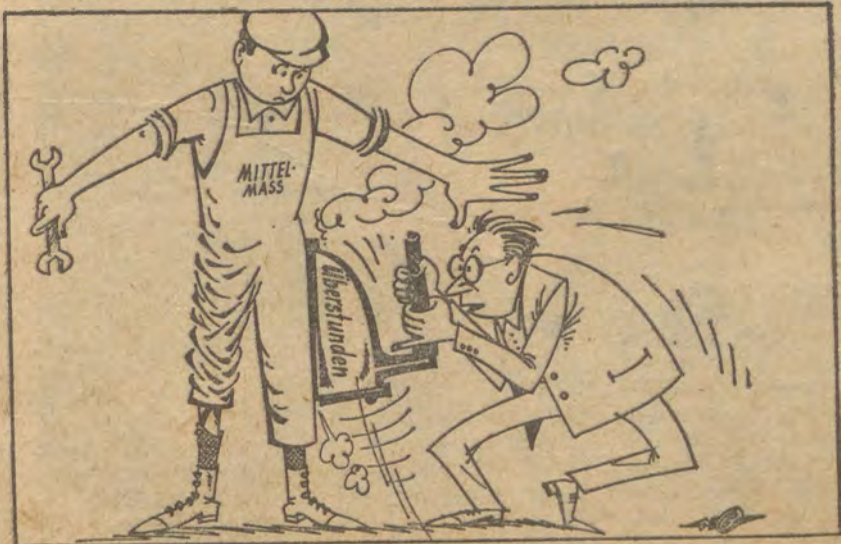
Da die gegenwärtige Exportbeauftragung nicht erreicht werden kann, sind alle Reserven des Werkes zu erschließen und der Kampf des gesamten Werkkollektivs darauf zu richten, den Exportanteil an der Warenproduktion zu erhöhen.

Weiterhin unterstützt das Produktionskomitee die Maßnahmen zur Beantragung von neuen Preisen für strukturbestimmende Erzeugnisse, weil es der Auffassung ist, daß die Ursachen der ungünstigen hohen Selbstkosten neben entscheidenden

Faktoren im Werk im wesentlichen Umfang von Faktoren, die außerhalb des Werkes liegen, bestimmt werden (z. B. Materialpreise) und

einige Preise effektiv unreal sind und nicht dem betrieblichen Wertbildungsprozeß entsprechen.

(Gekürzt)



Kosten senken durch kollektives Denken

Direkt vor der Poliklinik, an der kleinen Grünanlage, stehen seit einigen Tagen ein paar Tafeln, die die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich ziehen. Unterschiedlichste Bemerkungen, lebhaft Diskussionen, manche Stoßseufzer oder auch

manches Scherzwort mögen diese Tafeln schon gehört haben.

Doch uns erscheint das noch zu wenig. Die Tafeln weisen einen Weltstandsvergleich der Kosten des D3AF6 aus. Was läge näher, als daß diese Tafeln bei den Schalterbauern lebhaft diskutiert würden.

In der Brigade „Ernst Thälmann“ suchten wir einige Kollegen auf, um sie nach ersten Ergebnissen ihrer Diskussion zu befragen, konnten aber nur feststellen, daß den meisten Kollegen diese Tafeln bisher völlig verborgen geblieben waren. Etwas mehr konnte uns der Kollege Mollenhauer sagen. In der Anfang Juli durchgeführten Gewerkschaftsversammlung wurde über das Problem der Kostensenkung und über das Problem der Arbeitsorganisation gesprochen. Einige

gute Gedanken sind dabei herausgekommen. Vor allem behindert die momentane große Enge den Aufbau einer fließenden Fertigung. Leider mußte uns der Kollege Mollenhauer auf unsere Frage nach der Auswertung der VVV in der Brigade eine abschlägige Antwort geben. „Jetzt zum Monatsende sind wir wieder stark im Druck. Überstunden sind einkalkuliert. Da ist es wirklich schwer, noch Zeit für eine Brigadeversammlung zu finden“, sagte er. Abgesehen davon, daß bei

einigen Kollegen der Brigade ein gewisses Desinteresse an den Problemen der Kostensenkung zu bemerken war, scheint es uns als ein unhaltbarer Zustand, daß durch die Diskontinuität der Produktion auch die Kontinuität der gesellschaftlichen Arbeit gefährdet wird.

Der Genosse Weidner, ebenfalls aus der Brigade „Ernst Thälmann“, kannte die Tafeln und das Problem, das sie behandeln. Er sagte uns, daß es schon einige Verbesserungsvorschläge zur Erreichung eines zügigeren Produktionsablaufes gibt. Den zukünftigen Produktionsablauf werden wir auch in einem Muster, wie es von Mtr und dem Jugendkollektiv R gemacht wurde, darstellen. Das wird uns die weitere Diskussion erleichtern“, meinte Genosse Weidner.

Zu den ausgestellten Tafeln, die er insgesamt als gut und notwendig erachtet, machte er die kritische Anmerkung, daß die Prozentzahl von 47,7 Prozent Gemeinkosten nichts darüber aussagt, wie diese hohen Kosten zustande kommen. „Es wäre besser“, sagte er, „wenn diese Zahl in einzelnen Positionen dargestellt würde. So könnte sich jeder ein besseres Bild davon machen, wo und wie er eingreifen kann, um zur Senkung der Gemeinkosten beizutragen.“

Die jetzt schon mehrfach erwähnten Tafeln vor der Poliklinik gehen aber nicht nur die Kollegen des F-Betriebes an. An der gleichen Stelle werden in Kürze auch Weltstandsvergleiche zu anderen strukturbestimmenden Erzeugnissen unseres Betriebes erscheinen. Darüber hinaus haben alle Leiter die Kennziffern für ihren Bereich erhalten, so daß diese schon jetzt in den einzelnen Kollektiven bei der Fortsetzung der Plandiskussion ausgewertet werden können.

Wir machten uns auf den Weg zum Ökonomen des F-Betriebes, dem Genossen Scholze, und wollten von ihm einiges über die Möglichkeit der Ko-



(Bild oben) Kollege Mollenhauer stellt den Vergleich der Kosten mit dem Weltstand sehr interessant, nur die Gemeinkosten sollten

(Bild links unten) Genosse Günther stellt den Vergleich der Kosten mit dem Weltstand sehr interessant, nur die Gemeinkosten sollten

Fotos: Rehausen

stensenkung bei den Erzeugnissen des F-Betriebes erfahren. Er hatte für uns ein interessantes Beispiel, wie zum Teil unserem Werk noch an Stellen von verantwortungsbewußten kostenbezogenem Denken Schluderei und Bequemlichkeiten eine exakte Arbeit unmöglich machen. Ein völliges Durchbrechen herrscht in der Abrechnung der Haushaltsbücher. In der Buchhaltung werden Zahlen abgebucht, die bei genauer Überprüfung ganz einfach falsch sind. So wurde zum Beispiel der Betriebsleiter des F-Betriebes im ersten Halbjahr 1968 mit einigen tausend Stunden Ausschuß und Nacharbeit belastet. Ausschuß und Nacharbeit können aber nur durch die Technologie oder die Produktion verursacht werden. Wir fragten den Genossen Brill als Hauptbuchhalter, wie ein derartiges Paradoxon zustande kommen kann.

Für eine Antwort auf diese Frage stellen wir ihm gerne in einer der nächsten Ausgaben ausreichend Platz zur Verfügung.

Wenn bei der Abrechnung der Haushaltsbücher nicht mit exakten Kennziffern gearbeitet werden kann, besteht die Gefahr, daß die notwendige und nützliche Führung des Haushaltsbuches zu einer Farce wird.

Unsere Stippvisite hatte, so kurz sie war, doch einige Probleme zutage gefördert, die zeigen, wie notwendig kostenbezogenes Denken auf allen Gebieten ist.

vorstellungen zur besseren Organisation des Arbeitsablaufes, aber jetzt zum Monatsende ist keine Zeit für den Vergleich der Kosten mit dem Weltstand sehr interessant.

Der Weg

- Erhöhungen der Abschaltleistungen
- Reduzierung der Schaltelementanzahl
- Senkung des Wartungsaufwandes
- Senkung der Fertigungszeit
- Erhöhung der Klimafestigkeit

zur Weltspitze

Wer einen Gewinn realisiert, sichert für das Kollektiv und jeden einzelnen eine hohe Jahresendprämie

Die Anwendung des Prinzips der Eigenerwirtschaftung der Mittel hat nicht nur Konsequenzen für die Eigenerwirtschaftung der Mittel für Investitionen, für die effektive Gestaltung aller Seiten des Reproduktionsprozesses zur Folge, sondern erfordert gleichzeitig eine prinzipielle Neuregelung der Bildung und Verwendung des Prämienfonds.

Während es in der ersten Etappe zunächst darum ging, die Abhängigkeit des Prämienfonds vom Lohnfonds zu überwinden und den materiellen Anreiz auf die Ausarbeitung und Erfüllung optimaler Pläne zu lenken, erhalten die Betriebe nunmehr erstmals verbindliche, aus dem Perspektivplan abgeleitete, staatliche Normative zur Bildung des Betriebsprämienfonds für zwei Jahre, die für die Planausarbeitung und Plandurchführung gelten. Mit diesen Normativen wird auf einen hohen, stabilen Zuwachs an Nettogewinn orientiert.

Der Betriebsprämienfonds wird durch zwei Normative gebildet. Während das Grundnormativ das bisherige Niveau der Rentabilität anerkennt und das materielle Interesse der Werktätigen auf die Stabilisierung der erreichten Effektivität lenkt, drückt das Zuwachsnormativ das gesellschaftliche Interesse an der Eigenerwirtschaftung eines hohen Zuwachses am Nettogewinn aus.

Die Festlegung wichtiger materieller Kennziffern muß gewährleisten, daß sich der Prämienfonds und damit auch das Arbeitseinkommen der Kollegen unseres Werkes in Abhängigkeit von echten Leistungen für die Gesellschaft entwickelt. Die neue Prämienordnung läßt eine automatisch wirkende Mindestzuführung nicht mehr zu. Sie stellt den Betrieben die Aufgabe, in erster Linie ihren Verpflichtungen hinsichtlich der Nettogewinnabführung an den Staatshaushalt nachzukommen und die Zuführungen zum Prämienfonds aus dem im Betrieb verbleibenden Nettogewinn zu finanzieren.

Deshalb werden auch durch die Weiterentwicklung der innerbetrieblichen wirtschaftlichen Rechnungsführung, eine detaillierte Aufschlüsselung der Planaufgaben und der Kosten sowie eine konkrete Zielstellung im sozialistischen Wettbewerb nur die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß jeder Kollege seine Arbeitsaufgabe und die Perspektive unseres Betriebes kennt und zum aktiven Mitdenken, Mitplanen und Mitgestalten angeregt wird. Eine entscheidende Form der persönlichen materiellen Interessiertheit, durch die die Werktätigen auf die Ausarbeitung und kontinuierliche Erfüllung optimaler Pläne gelenkt und zum schöpferischen Handeln angespornt werden, den Erfordernissen der tech-

nischen Revolution zu entsprechen und sich für den höchstmöglichen Zuwachs an Nationaleinkommen persönlich und im Kollektiv verantwortlich zu fühlen, ist die Jahresendprämierung.

Die im Haushaltsbuch ausgewiesenen ökonomischen Ergebnisse, die durch Verringerung des Aufwands an vergegenständlichter und lebendiger Arbeit erzielt wurden, sind in Zukunft ein wesentlicher Maßstab für die Höhe der Jahresendprämie.

Das Haushaltsbuch wird dabei eine wesentliche Grundlage für die Jahresendprämie, denn es weist den Anteil des Arbeitskollektivs bzw. des einzelnen am Gesamtergebnis des Betriebes konkret nach.

In der auszubereitenden Prämienordnung 1968 sollten entsprechend den Erfahrungen anderer Betriebe und Überrechnungen von WA 80 Prozent des Betriebsprämienfonds für die Jahresendprämierung verwendet werden. Diese Mittel für die Jahresendprämierung sollten zerfallen in 50 Prozent für den konstanten Teil der Jahresendprämie nach Beschäftigungsgruppen und den variablen Teil der Jahresendprämie. Aus dem letzteren sollten finanziert werden durch Zuschläge: Staatstitel für sozialistische Kollektive, hervorragende, noch nicht materiell gewürdigte Einzel- bzw. Kollektivleistungen von Schrittmachern, Initiatoren, Organisatoren, andere Initiativen wie MMM, Schichtarbeit, Arbeitsstudien, Arbeitsgestaltung und Arbeitsnormung, Qualitätsplaketten in Bronze, Silber, Gold und die Anerkennung der Arbeit mit dem Haushaltsbuch. Allen Kollegen unseres Werkes ist zu erläutern, daß die neue Prämienfondsregelung der Weiterentwicklung des ökonomischen Systems des Sozialismus entspricht und wesentlich zur Einhaltung und Überbietung der staatlichen Aufgaben beiträgt. Dabei sind unsere Kollegen durch den sozialistischen Wettbewerb darauf zu orientieren, daß durch den Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand in Qualität und Kosten durch eine wirtschaftliche Organisation der Produktion und durch die Erhöhung der Effektivität der Arbeit der Zuwachs am Nettogewinn vergrößert wird, weil höherer Zuwachs am Nettogewinn sich entsprechend der Leistung auf die Höhe der Jahresendprämie für jeden einzelnen auswirkt.

Durch politisch-ideologische Erziehungsarbeit aller staatlichen Leiter und Unterstützung durch die Gewerkschaft und Parteileitungen muß unbedingt erreicht werden, daß unsere Kollegen die Zusammenhänge zwischen ihren eigenen Leistungen und den gesellschaftlichen Erträgen besser erkennen.

Leusink, WA



Jugend: Probleme, Gedanken, Meinungen

Stafettenwettbewerb zum 20. Jahrestag

Genosse Dr. Günter Jahn, Erster Sekretär des Zentralrates der FDJ, erläuterte auf der FDJ-Bezirks- tagung in Rostock, die im Rahmen der Ostseewoche 1968 stattfand, die Hauptaufgaben der nächsten Etappe unserer „Stafette der Pioniertaten“.

Das Etappenziel, der 50. Jahrestag der Novemberrevolution und der 50. Jahrestag der Gründung der KPD, muß in den Arbeitsplänen der FDJ-Grundorganisation seinen Niederschlag finden. Dabei steht vor den FDJ-Leitungen die Aufgabe, die Bedeutung der Novemberrevolution richtig zu erklären. Hierbei gilt es zu zeigen, wie mutig und klassenbewußt zu dieser Zeit gekämpft wurde, und daß wir, die jungen Revolutionäre von heute, mit Unterstützung der Partei das Vermächtnis der Novemberkämpfer zu erfüllen haben.

Diese Etappe muß genutzt werden zur Aneignung und würdigen Fortführung revolutionärer Traditionen. Mit den Taten auf politisch-ideologischem Gebiet, wie auch auf dem ökonomischen Sektor, wollen wir den Werken des Mannes, nach dem unser Werk benannt wurde, neues Gewicht verleihen.

Wir in unserer Republik haben das erreicht. Doch ausruhen können auch wir uns nicht. Solange es ein kapitalistisch-faschistisches Westdeutsch-

land und einen aggressiven USA-Imperialismus gibt, gilt es, wachsam zu sein.

Unter unseren Bedingungen schlägt die revolutionäre Flamme am höchsten, wo die sozialistische und die wissenschaftlich-technische Revolution zu einem Prozeß verschmolzen werden. Deshalb ist dort auch die Jugend am Platze. Sie gehört dahin, wo der Sozialismus als umfassendes System gestaltet wird.

Neben der Grußadresse gilt es für alle FDJ-Leitungen, die Gewinnung weiterer Freunde als Kandidaten für die Partei der Arbeiterklasse sowie von neuen FDJ-Mitgliedern als Schwerpunkt zu betrachten.

Genosse Günter Jahn gab auf dieser Bezirksaktivtagung wichtige Hinweise zur wissenschaftlichen Führungsarbeit in der FDJ.

Im Bericht des Politbüros des ZK der SED an das 6. Plenum wurde darauf hingewiesen, daß die einseitige Beschäftigung mit der Ausarbeitung von Prognosen, von Modellen der politisch-ideologischen Arbeit und der Anwendung der Netzwerktechnik in der Arbeit der Grundorganisation und Kreisleitungen zur Vernachlässigung der Arbeit mit den jungen Menschen führt. Die lebendige Arbeit mit den jungen Menschen ist das Entscheidende in der Tätigkeit unseres Jugendverbandes.

Wir sorgen vor allem für das gesunde politisch-ideologische Klima und eine jugendgemäße Atmosphäre.

Das verlangt Klarheit, auf welchen Gebieten wir welche wissenschaftlichen Führungsmethoden anwenden. Wir konzentrieren uns dabei auf folgende Schwerpunkte in der Führungstätigkeit:

- die Planung der Aktionen und Höhepunkte, die kurzfristige und langfristige Planung von Konzeptionen der Verbandskader;
- den Informationsfluß;
- die Wechselbeziehungen zwischen den über- und untergeordneten Leitungen;
- die Anwendung der Netzwerkplanung bei Großveranstaltungen.

Dabei unterscheiden wir streng zwischen ehrenamtlichen und hauptberuflichen FDJ-Funktionären.

Es gilt darum, nicht mehr unter der Flagge einer falsch verstandenen wissenschaftlichen Führungstätigkeit unsere Kräfte an die Schreibtische zu binden, sondern unseren Elan stärker auf die lebendige, überzeugende ideologische Arbeit mit den FDJlern und der gesamten Jugend zu konzentrieren.

Betrachten wir als FDJ-Leitung der Grundorganisation diese umfangreiche inhaltsschwere Thematik einer wissenschaftlichen Führungstätigkeit, so müßten wir einschätzen, daß es für uns gilt, verlorenen Boden aufzuholen.

Ohne eine umfangreiche Schulung der Funktionäre des Jugendverbandes können wir den Anforderungen unserer Zeit nicht mehr gerecht werden. Es gilt also, in der 2. Etappe die Voraussetzungen für eine Befähigung auf politisch-ideologischem Gebiet bei unseren Jugendlichen zu schaffen.

Unter allen Teilen der Jugend und auf allen Gebieten unserer Arbeit ist entscheidend, daß wir über stabile politisch-ideologische Anforderungen und organisatorisch gefestigte FDJ-Organisationen verfügen. Den Blick auf den 20. Geburtstag der DDR und den 50. Jahrestag der Novemberrevolution gerichtet, wird unser sozialistischer Jugendverband auch in der 2. Etappe die junge Generation zu Pioniertaten für ihr sozialistisches Vaterland beflügeln.

Degner, FDJ-Sekretär



Treffen der Freundschaft

Freundschaftliche Bande verbinden die Betriebsgruppe der DSF in Niederschönhausen mit einer sowjetischen Einheit in Karlshorst.

Gemeinsam mit dem Vorstand der DSF arrangierte König Fußball am 25. Juni ein Treffen dieser Freunde. In kameradschaftlicher Atmosphäre wurde das Spiel ausgetragen und endete zur Freude beider Mannschaften mit einem Unentschieden.

Wie die Niederschönhausener berichteten, kam es nach dem Spiel zu einem wohlverdienten Zusammen-

sein. Stadtwappen und Wimpel wechselten ihre Besitzer. Die „Laienelf“ des TRO überreichte den sowjetischen Soldaten zur Erinnerung an diesen Tag ein liebevoll zusammengestelltes Fotoalbum.

Kollege Watzke, Vorsitzender der Betriebsgruppe der DSF in N., äußerte: „Das Treffen war ein lebendiges Beispiel deutsch-sowjetischer Freundschaft. Wir sind bemüht, einen weiteren Freundschaftsabend im September zu organisieren.“



Mit vormilitärischer Ausbildung auf du und du

Mit den Beschlüssen des VII. Parteitages der SED zur Vollendung des Sozialismus und der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR wurde der Landesverteidigung höhere Verantwortung übertragen. Dabei hat die GST als Massenorganisation zur vormilitärischen und wehrsportlichen Erziehung und Bildung der Jugend und ihrer Vorbereitung auf den Wehrdienst einen wichtigen Platz auszufüllen.

Unsere BBS führt die Wehrerziehung im Rahmen der GST-Ausbildung seit 1962 mit gutem Erfolg durch.

Auch in diesem Jahr wird die Ausbildung mit allen Lehrlingen vom 24. September bis 3. Oktober im Ferienlager Kaline durchgeführt. Die Hauptaufgabe besteht darin, der NVA und den anderen bewaffneten Kräften kontinuierlich die Jugend im vorwehrpflichtigen Alter so

vorzubereiten, daß sie den Wehrdienst als Klassenauftrag erkennt und sich in der vormilitärischen Ausbildung die dafür notwendige Befähigung erwirbt.

Es müssen sich aber alle Mitarbeiter der BBS an dieser Aufgabe beteiligen, unter anderem auch die FDJ-Leitung, die bis jetzt noch nicht in Erscheinung getreten ist. Die Ausbildung wird mit einem Teil der LM durchgeführt. Gruppenführer sind Lehrlinge des zweiten Lehrjahres, die im Februar 1968 in einem GST-Lager darauf vorbereitet wurden. Dank dem Genossen Unterleutnant Jacobi der Pateneinheit war die Ausbildung ein voller Erfolg.

Uns geht es weiter darum, daß wir im Ausbildungslager neue Mitglieder gewinnen, für den Schießsport, Tauchsport und Motorsport, damit wir unsere jungen Menschen ständig weiterbilden können.

Hohls, Vorsitzender der GST/BBS

„Maria Stuart“ in der Volksbühne

Mit Schillers „Maria Stuart“ setzte die Volksbühne die Reihe der Inszenierungen bekannter Schillerscher Dramen fort, die das Ziel verfolgen, vor allem den jüngeren Theaterbesuchern einen „goldenen Fond“ von Klassikeraufführungen zu schaffen. Dabei bestätigten die drei erfolgreichen Voraufführungen dieser Inszenierung, daß das Publikum der Absicht der Regie, durch die profilierte Herausarbeitung der Rolle des Burleigh die historisch fortschrittliche

Position im Machtkampf der beiden englischen Königinnen zu erfassen, interessiert folgte.

Das am Abend des 2. Juli durchgeführte Foyergespräch bestätigte darüber hinaus voll und ganz den Versuch, Schillers Verssprache für die Aufführung zu nutzen. Mit der Premiere von „Maria Stuart“ am 31. August eröffnet die Volksbühne die Reihe ihrer Neuinszenierungen in der Spielzeit 1968/69.

TRO wurde Kreismeister

Zum zweiten Male hintereinander wurde die Volkssportmannschaft des TRO Kreismeister im Fußball.

Unser Glückwunsch gilt den Spielern Busch, Raguse, Marquardt, Mehrländer, Punt, Nietsch, Groger, Ziese, Folte, Tiedemann, Ziemke, Betttschlag, Hering, Marschner, Steinicke, Barthel, Raum und Ziegenhagen, dem Leiter des Volkssports im TRO, Sportfreund Ustrowski, sowie dem Betreuer Sportfreund Knobelsdorf.

Der fehlende Punkt wurde kämpflos erzielt, da die Plastwerker aus Friedrichshagen Aufstellungssorgen hatten. Für die Teilnahme an der Endrunde in Berlin hatte dieses Spiel keine Bedeutung mehr, da jetzt aus jedem Stadtbezirk die beiden ersten Kollektive weiterkommen.

In die Endrunde, die am 15. September beginnt, geht unsere Elf nicht chancenlos, d. h., wenn mit einer konzentrierten Leistung, wie gegen BMHW, aufgewartet wird. Weiterhin wird gehofft, daß noch einige Zugänge die Mannschaft verstärken.

Zieht man Fazit, so gibt es nur einen Wunsch, endlich die heikle Sportplatzfrage zu klären.

Seit 1967 steht dieses Problem, und es ist bis heute noch nicht gelöst. Die Spieler erwarten, daß bis zur Endrunde endlich ein fester Heimplatz zur Verfügung steht.

Knobelsdorf



Füllrätsel

Waagrecht sind fünfbuchstabile Wörter einzutragen.

1. Ruhebett, 2. derber Stoff, 3. mehrarmige, verzweigte Flußmündung, 4. Leiter des Berliner Tierparks, 5. ostfranzösische Departementshauptstadt, 6. Zeitbegriff, 7. Hieb- und Stichwaffe, 9. berühmter italienischer Dichter um 1300, 10. Rechtschreibbuch, 11. genaue Tagesbezeichnung, 12. Schauspiel, 13. Wach- und Schutzhund.

Die Buchstaben in der markierten Senkrechten ergeben ein Ereignis im Monat November.

Auflösung aus Nr. 28/68

Waagrecht: 2. Schalmei, 4. Votum, 6. Range, 8. Kabale, 10. Vitrage, 12. Onkel, 14. Bergen, 15. Leder.

Senkrecht: 1. Provokation, 3. Meirran, 5. Tumba, 7. Gebrauchsgegenstand, 9. Levi, 11. Traber, 13. Kelle.



UNSER BILD zeigt eine Szene aus dem dritten Akt mit Gisela Rimpler als Maria Stuart und Marion van de Kamp als Königin Elisabeth (im Vordergrund).

Jungtiere im Tierpark

Der Tierpark Berlin hat zur Zeit in den Huftiergehegen am Außenring viele Jungtiere in den einzelnen Zuchtgruppen zu stehen. Bei den Besuchern erregen Jungtiere immer großes Interesse, so daß es sich wohl lohnt, sich mit den Nachzuchten der letzten Zeit zu befassen. Bei den weißen hornlosen Fjällrindern, einer Zuchttrasse des Hausrindes aus Schweden, stehen drei porzellanweiße, fast gleichgroße Kälber. Sie sehen in der Reinheit ihres Felles ganz besonders zart aus. Die Fjällrinder gehören zu den Nutztieren, die aus wirtschaftlichen Gründen kaum noch gehalten werden. Um so mehr verdienen sie, in Tiergärten für die Menschheit bzw. für die Wissenschaft erhalten zu werden.

Konträr zu diesen zarten Fjällrindern sind in dem Gehege der ungarischen Stepperrinder deren Kälber anzusehen. Die Stepperrinder mit den mächtigen, leierähnlich geschwungenen Hörnern sind silbergrau bis blaugrau. Ihre Kälber sind zunächst rostfarbig. Sie hellen zum Ende des ersten Lebensjahres auf und nehmen die silbrige Färbung der Alttiere an. Für die Stepperrinder, die ehemals für die ungarische Pußta typisch waren, gilt hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit das für das Fjällrind Gesagte.

Eine dritte Hausrindform, das Kaukasische Zebu, hat ebenfalls in der Gruppe ein Kalb zu stehen. Die Kaukasischen Zebus sind im Gegensatz zu den Riesenzebus aus Indien und den Zwergzebus aus Ceylon langhaarig. Ihr Fell ist tiefschwarz, bei den Stieren glänzend. Die Stiere sehen sehr imposant aus mit ihrem hohen Höcker auf der Schulter, der besonders reich behaart ist. Zebustiere, insbesondere der Kaukasischen Rasse, sind sehr temperamentvoll. Hätten sie nicht den Höcker, könnte

man meinen, Kampfstiere vor sich zu haben. Das tiefschwarze Kalb der Kaukasischen Zebus hat als individuelle Eigentümlichkeit, die rinderähnlich aussehen, sind Antilopen aus Ostafrika. Die Alttiere sehen blaugrau aus, ihre Kälber sind sandfarbiggrau. In der freien Wildbahn folgen Gnuälber wenige Minuten nach der Geburt der Mutter, die sich dann der Herde anschließt. Auch im Tierpark kann beobachtet werden, wie Gnuälber, bald nachdem sie gesetzt sind, auf ihren vier Füßen stehen.

Drei Hirschformen im Bereich des Außenringes, nämlich der Damhirsch, der Maultierhirsch aus Kanada und der Bucharahirsch, haben ebenfalls reizend aussehenden gefleckten Nachwuchs.

Der kostbarste Nachwuchs steht in der Gruppe der Onager, den asiatischen Wildeseln, die auch als Halbesel bezeichnet werden. Die Onager, sandgelbe Tiere aus den Halbwüsten der Grenzgebiete der Sowjetunion und Persiens, sind außerordentlich selten und gelten als bedrohte Tierart. Die Sowjetunion hat das Verdienst, Onager auf eine Insel im Aralsee verbracht und sie unter besonderen Schutz gestellt zu haben. Auf dem Gebiet der Sowjetunion gibt es nach letzten Ermittlungen noch etwa 700 Onager.

Michaelis.

Werbeleiter des Tierparks

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Oberschoneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, z. Z. krank. z. Z. verantwortlich, Redakteur: Erich Konetzke, Redakteure: Gisela Otto, Elfius Paffrath (Urlaubsvertretung). Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 3912 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

Neptun kam nach Prenden



Sternengucker steht am Ufer, sucht mit seinem langen Rohr, ob nicht aus den blauen Wellen Meergott Neptun steigt empor.

Seht, da blitzt ein Dreizack golden in der Sonne auf dem See. Und es steigt ein Boot mit Nixen und mit Neptun in die Höh.



Neptunine an der Seite, einen Bart aus Meerestang, dreizackschwingend schreitet Neptun auf dem Uferweg entlang.

Ohne seine Nixenkinder wäre Neptun halb so schön.

Und drum kann man sie an seiner grünen Wasserseite sehn.

Wir hatten uns den Tag des Neptunfestes ausgesucht, um wieder mal eine kleine Stippvisite im Kinderferienlager zu machen. Petrus war alles andere als freundlich. Er wollte seinem Götterkollegen Neptun durchaus ins Handwerk pfeuschen. „Warum sollen die Menschenkinder bei einem Neptunfest nicht auch einmal von oben ein bißchen naß werden“, mag er sich gedacht haben, und so schüttete er dann und wann einen kleinen Schauer über die ungeduldige und aufgeregte Schar aus, die gespannt auf das Eintreffen des Meeresherrn wartete. Schließlich lachte dann auch wieder die Sonne am Himmel, und wie nebenstehenden Bildern unschwer zu entnehmen ist, wurde das Fest des Meeresherrn noch ein voller Erfolg.

Ein anderes, weitaus ernsteres Ereignis erlebten wir am gleichen Tag.

Obwohl unser Werk mit dem Ort Prenden gute Beziehungen unterhält, wurde auf Grund einer ungenügenden Absprache des Bürgermeisters mit uns die weitere Durchführung des Kinderferienlagers gefährdet, da die Stromleitung in und um Prenden auf 380 kV umgeschaltet wird.

Dank des sofortigen Eingreifens der Kollegen aus Ea und dem großen Verständnis, das uns von den Kollegen der BEWAG entgegengebracht wurde, konnte eine Lösung gefunden werden, das Ferienlager weiter mit Energie zu versorgen. Von dieser Stelle sei nochmals den Kollegen gedankt, die durch eine Stoßaktion ermöglichten, daß weitere 500 Kinder unserer Werksangehörigen ihre Ferien in Prenden verbringen können.

—ius



Spielen und Turnen in der freien Luft macht Appetit. Am Tag unseres Besuches wurden alle Kinder im Hefeklöße-Essen gebildet (siehe Bild unten). Norbert Linka (links im Bild) vertilgte diese Teigerzeugnisse und Marianne Desgrippes (rechts) „nur“ 18.



Kinder haben lang gewartet auf das grünbeschilderte Boot. Bangend sehn sie seine Landung, weil vielleicht ein Taufbad droht.

Denn ein jeder, der nicht immer folgsam war und brav genug, steht in einem dicken, großen wasserfesten Sünderbuch.

Alles ist dort streng verzeichnet: Wer die Zähne nicht geputzt, wer des Mittags nicht geschlafen, oder nie die Schuhe putzt.

Neptun straft die kleinen Sünder mit Vanillepudding und mit Rasierschaum, der gestrichen wird um Ohren, Nas' und Mund.



Letztlich kommt das große Waschen, das vollzieht des Neptuns Schar, und mit Wasser tauft man jeden, der auf Neptuns Liste war.

Und beim Taufen gibt's kein Hallo! jeder tauft, so gut er kann: Lagerleiter, Pilei, Helfer — alle müssen schließlich 'ran.

Heimlich hab' ich mich verzogen bei der muntren Planscherei, denn am Ende wär ich sicher noch als Täufling mit dabei.

Schaden kann ein Bad zwar selten, aber Wasser ist doch naß. Und am Schnupfen, lieber Lesef, findet kein Reporter Spaß.

Fotos: Paffrath (5); Arbeitsgemeinschaft „Foto“, Kinderferienlager TRO (1)